

## Restaurierungsbericht

Franz Borgias März - 1906

St. Anna in Schöffau

Orgelbau Benedikt Maria Schreier - 2023

**ORGELBAU  
BENEDIKT MARIA  
SCHREIER**

NEUBAU  
INTONATION  
RESTAURIERUNG  
STIMMUNG  
BERATUNG  
PFLEGE

Gemeindewald 43  
86672 Thierhaupten  
08271 805970  
0174 9466434  
mail@orgelbau-schreier.de  
www.orgelbau-schreier.de





<b>1</b>	<b><u>INHALT</u></b>	
2	Geschichte der Orgel.....	3
3	Restaurierung der Orgel.....	4
3.1	Konzept .....	4
3.2	Aufbau der Orgel.....	5
3.3	Pfeifenwerk .....	6
3.3.1	Disposition.....	6
3.3.2	Mensuren .....	7
3.3.3	Klang und Intonation.....	8
3.3.4	Prospektpfeifen .....	9
3.3.5	Metallpfeifen.....	11
3.3.6	Holzpfeifen .....	15
3.4	Windlade .....	18
3.5	Tonbetätigung.....	24
3.6	Registerbetätigung.....	25
3.7	Spieltisch .....	27
3.8	Windversorgung.....	33
3.9	Gehäuse .....	36
3.10	Beteiligte Personen und Firmen .....	39
4	Der Orgelbauer Franz Borgias Maerz.....	40
5	Dank .....	41



## 2 GESCHICHTE DER ORGEL

Die Grundmauern der der Hl. Anna geweihten Kirche in Schöffau gehen bereits auf das 14. Jahrhundert zurück. Das heutige Bauwerk wurde wohl in der Mitte des 17. Jahrhunderts gebaut und ist sowohl mit barocken als auch klassizistischen Stilmitteln gestaltet (Abbildung 1). Das Gotteshaus war im 17. Jahrhundert auch ein überregionaler Pilgerort zu einer Holzfigur der Mutter Maria aus dem 14. Jahrhundert.

Die Franz Borgias März Orgel in Schöffau wurde 1906 von Johann Lory aus Höldern gestiftet.

1931: Reinigung/Reparatur/Stimmung durch F. Kofler

1971: Reparaturen durch H. Appel

1983: Nachintonation und Veränderungen am Windsystem mit neuem Motor durch J. Garhammer

1989: Renovierung durch die Orgelbaufirma Riegner & Friedrich

2006: Reinigung, neue Pedalklaviatur, neue Verkleidung Subbass 16' durch D. Schingnitz

2023: Renovierung durch Orgelbau Schreier

Folgende Inschriften und Daten sind in der Orgel zu finden.

- *Orgel gereinigt, gestimmt u. repariert vom 5. August bis 8.VIII 1931 von Franz Kofler, Orgelbauer u. Ach. Fuhrmann, Gehilfe* (Inschrift unter der Manualklaviatur)
- *Orgel gereinigt, repariert u. reingestimmt vom 5.-8. August 1931. Franz Kofler, Orgelbauer, Ach. Fuhrmann, Josef Lory, Benno Geiger* (Inschrift auf der Gehäusefüllung C-Seite)
- 7.3.67 (Deckel des Umschaltrelais Manual)
- *H. Appel*<sup>1</sup>, 2.6.71 (Kanzelle Pedalwindlade & Taschenbretter)

Franz Kofler<sup>2</sup> und sein Kollege wurden wohl nicht besonders gut in Schöffau aufgenommen, so schrieb er oder sein Gehilfe in einer kyrillischen Schrift mit Buchstaben, die 1918 abgeschafft wurden, auf den Spieltisch unter der Manualklaviatur: *Wir beide kamen auf unserer Wanderschaft hierher. Die Zeit, die wir hier waren, wurde uns durch allzu großes Misstrauen arg erbittert.*

*Franz Kofler* (Abbildung 2).

---

<sup>1</sup> Hermann Appel, ehem. Meister und Intonateur der Fa. Siemann aus München

<sup>2</sup> Franz Kofler, Orgelbauer aus Buchloe in den 1930er Jahren



Abbildung 1  
Altarbereich der Kirche St. Anna in Schöffau

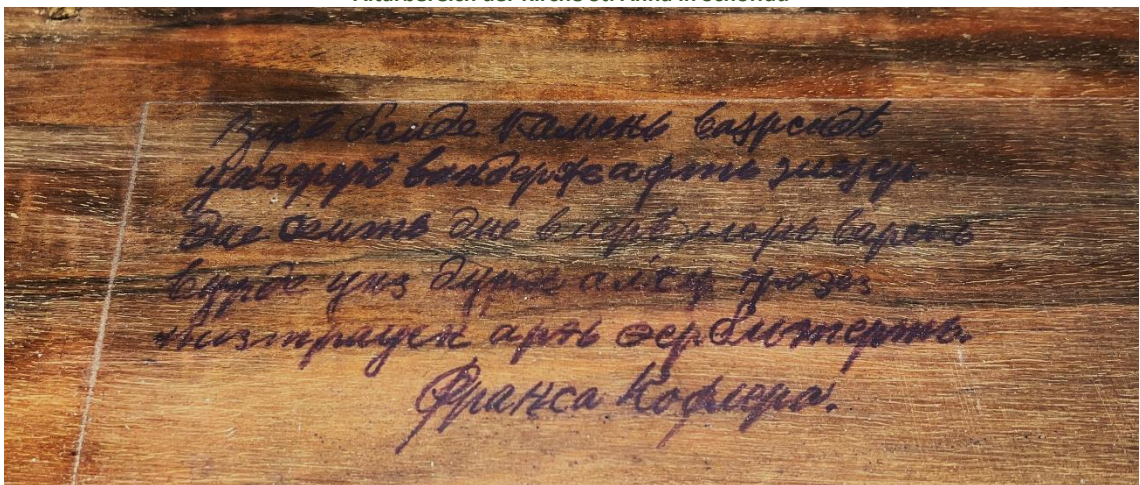


Abbildung 2  
Kyrillische Inschrift unter der Pedalklaviatur

### 3 RESTAURIERUNG DER ORGEL

#### 3.1 KONZEPT

Da sich an dem romantischen Instrument vor allem die technischen Störungen häuften, stand bei der Renovierung der März-Orgel von 1906 die Instandsetzung der Funktionen und die Restaurierung der Verschleißteile in der Orgel und im freistehenden Spieltisch im Vordergrund. Auf klanglicher Seite wurde neben einer sauberen Nachintonation und Stimmung eine Absenkung der Stimmtonhöhe auf die bauzeitlichen 440 Hz gewünscht,





welche im Zusammenhang mit einer Winddrucksenkung umgesetzt werden konnte. Neben einer grundlegenden Ausreinigung der gesamten Orgel musste der fortgeschrittene Holzwurmbefall und der leichte Schimmelbefall behandelt werden. Wir führten die Restaurierung der Maerz-Orgel in St. Anna mit der nötigen Geduld und historischem Verständnis durch und verwendeten dabei langlebige Rohstoffe, welche auch zur Zeit der Erbauer üblich waren, wie z.B. Glutinleime und schonend gegerbte Lederarten, um eine nachhaltige und authentische Renovierung durchzuführen. Mit dieser Restaurierungsdokumentation werden unsere Arbeiten begründet und bleiben somit für die nachfolgenden Generationen verständlich. Gleichzeitig wird hiermit der Zustand der Orgel dokumentiert.

### **3.2 AUFBAU DER ORGEL**

Die romantische Orgel aus der Werkstatt des bekannten Orgelbauers Franz Borgias Maerz aus München wurde im Jahre 1906 erbaut und steht mit seinen 7 Registern auf der oberen Westempore der Expositurkirche St. Anna in Schöffau (Abbildung 3). Der dreiteilige neoklassizistische Prospekt zeigt einen mittelsymmetrischen Aufbau. Im Mittelfeld sind in einem leicht nach innen abfallenden Labienverlauf die Prospektpfeifen aus Prinzipal 8' c0-c1 untergebracht. Die äußeren Flachfelder werden in einer geraden Labienform von Pfeifen aus Oktave 4' D-f0 geziert. Die Flachfelder sind mit reliefartigen Pilastern geschmückt. An deren Enden finden sich geschnitzte Voluten. Nach oben hin schließen die Pfeifenkörper hinter gardinenähnlichen Elementen ab, welche mit vergoldeten Holzquasten geziert sind. Darüber befindet sich ein massives Profil. Über dem Gehäuse thronen an den Säulen vergoldete Blumenvasen und geschwungene Elemente über den Pfeifenfeldern. Mittig findet sich eine goldene Kartusche. Das Gehäuse ist heute in Grautönen marmoriert.

Im Obergehäuse findet sich das Manualwerk mit seinen sechs Register. Aufgrund der begrenzten Höhe wurden die Streicher auf einen Unterstock verführt und die Holzpfeifen des Prinzipal 8' teilweise gekröpft. Die Pfeifenaufstellung ist diatonisch von innen nach außen. Im Untergehäuse ist der große Magazinbalg untergebracht, welcher fast die komplette Grundfläche ausfüllt. Auf der Cs-Seite ist ein reversibler Tretmechanismus für den Schöpfer installiert. Ein lose im Rücken der Orgel stehender Motor der ehem. Firma Laukhuff/ Weikersheim versorgt das System mit Wind. Auf der C-Seite ist direkt neben dem Hauptgehäuse in einer chromatischen Abfolge der Subbass auf einer pneumatischen Kegellade untergebracht. Ein provisorischer Holzverschlag mit Pfaffengitter soll das Pedalwerk vor Beschädigungen schützen.

Der freistehende Spieltisch mit Sicht zum Kircheninneren befindet sich mittig vor der Orgel. Das Spieltischgehäuse ist ebenfalls marmoriert.



**Abbildung 3**  
E. Bachmeir und B. Schreier mit der Maerz-Orgel

### **3.3 PFEIFENWERK**

#### **3.3.1 DISPOSITION**

##### **I. Manual**

1. Principal 8' C-H Nadelholz, Vorschläge und Rollen aus Buche, teilweise gekröpft, Stimbleche  
c0-c1 Prospektpfeifen aus Zink, nicht bauzeitlich, Rundlabium, Seitenbärte  
cs1-f4 Zinn-Blei, Rundlabium, Seitenbärte bis f1, Aufschnitt-Bärte bis d3, Stimm-Expressionen
2. Gamba 8' C-H Zink, Intonierrollen, Spitzlabium  
c0-f4 Naturguss, Intonierrollen bis h0, Bügelbärte bis h2
3. Salicional 8' C-H Zink, Intonierrollen, Spitzlabium, halbrunder Aufschnitt  
c0-f4 Naturguss, Intonierrollen bis h0, Kastenbärte bis h2
4. Gedeckt 8' C-h1 Nadelholz, gedeckt, Vorschlag aus Buche, ab c1 mit Labium aus Hartholz, halbrunder Aufschnitt  
c2-f4 Naturguss, Stimmhüte mit Filz, Seitenbärte  
fs2-f4 auf Ton
5. Oktave 4' C,Cs Zinn-Blei, Spitzlabium, Seitenbärte  
D-f0 Prospektpfeifen aus Zink, nicht bauzeitlich, Rundlabium, Seitenbärte  
fs0-f4 Zinn-Blei, Spitzlabium, Aufschnitt-Bärte bis f2  
ds3-f4 auf Ton





6. Traversflöte 4' C-h0 Naturguss, Spitzlabium, Seitenbärte  
c1-f3 doppelte Länge, überblasend, halbrunder Aufschnitt  
fs3-f4 auf Ton

**Pedalwerk**

7. Subbass 16' C-d1 Nadelholz, gedeckt, Kernplattenanleimer und  
Vorschläge aus Buche

Superoktavkoppel ausgebaut

Pedalkoppel

Registerwippe: Volles Werk

Manual: C-f<sup>3</sup>

Pedal: C-d<sup>1</sup>

**3.3.2 MENSUREN**

Innendurchmesser aller C-Werte [in mm]

	<b>C</b>	<b>c0</b>	<b>c1</b>	<b>c2</b>	<b>c3</b>	<b>c4</b>	<b>f4</b>
<b>Prinzipal 8'</b>	94/65	79	50	33	20	12	10
<b>Gamba 8'</b>	80	49	29	18	11	8,8	7,9
<b>Salicional 8'</b>	86,5	53	32	20	12,5	9	7,7
<b>Gedeckt 8'</b>	97/70	57/41	35/27	28	21	14,6	12
<b>Oktave 4'</b>	84	49	32,3	20	12,3	8,4	7,3
<b>Traversflöte 4'</b>	65	49	38	23	15,3	9	7
<b>Subbass 16'</b>	171/133	108/78	76/47				

Vor der Renovierung war die Orgel mit a1 = 444 Hz bei 15°C sehr hoch eingestimmt und die Intonation der Register waren insgesamt sehr kräftig. Der Winddruck lag bei 100mmWS. Das erweckte den Eindruck, dass das Instrument früher einmal mit weniger Winddruck betrieben worden ist, da auch die Aufschnitte im Vergleich zum Winddruck niedrig waren. Auch ein langjähriges Mitglied des örtlichen Kirchenchores betonte, dass die Orgel vor der letzten größeren Renovierung in den 80er Jahren deutlich sanfter und romantischer geklungen hätte. Es ist also möglich, dass bei dieser Renovierung im Sinne des Neobarock der Winddruck angehoben wurde, damit der Klang etwas spitzer und frischer wird. Vielleicht erhoffte man sich durch die Erhöhung auch ein besseren und präziseren Funktion der Pneumatik. Anhand der vorhandenen Aufschnitte, der allgemeinen Intonation und der Stimmrollen konnten also Rückschlüsse auf einen ursprünglich niedrigeren Winddruck geschlossen werden.



Bei Beginn der Arbeiten wurden verschiedene Versuche mit Winddruck und Stimmung unternommen. Bei 90mmWS war die Intonation sehr ausgeglichen, der Klang romantisch und die Stimmung wieder tiefer. So konnte also mit Sicherheit festgestellt werden, dass der Winddruck früher niedriger war. Im Rahmen der Renovierung mussten somit die Stimmrollen etwas abgerollt werden, um die übliche Stimmtonhöhe von 440Hz zu erreichen. Bei der Endstimmung konnte anhand der leichten Verfärbung an den Stimmrollen-Oberseiten und der Tiefe der Holzspunde in den Pfeifenkörpern festgestellt werden, dass die Stimmtonhöhe und der Winddruck passend gewählt wurden und das Instrument wahrscheinlich über einen langen Zeitraum wie folgt betrieben wurde:

Winddruck: 90mmWS  
Stimmtonhöhe: a1 = 440Hz bei 15°C  
Temperierung: gleichstufig

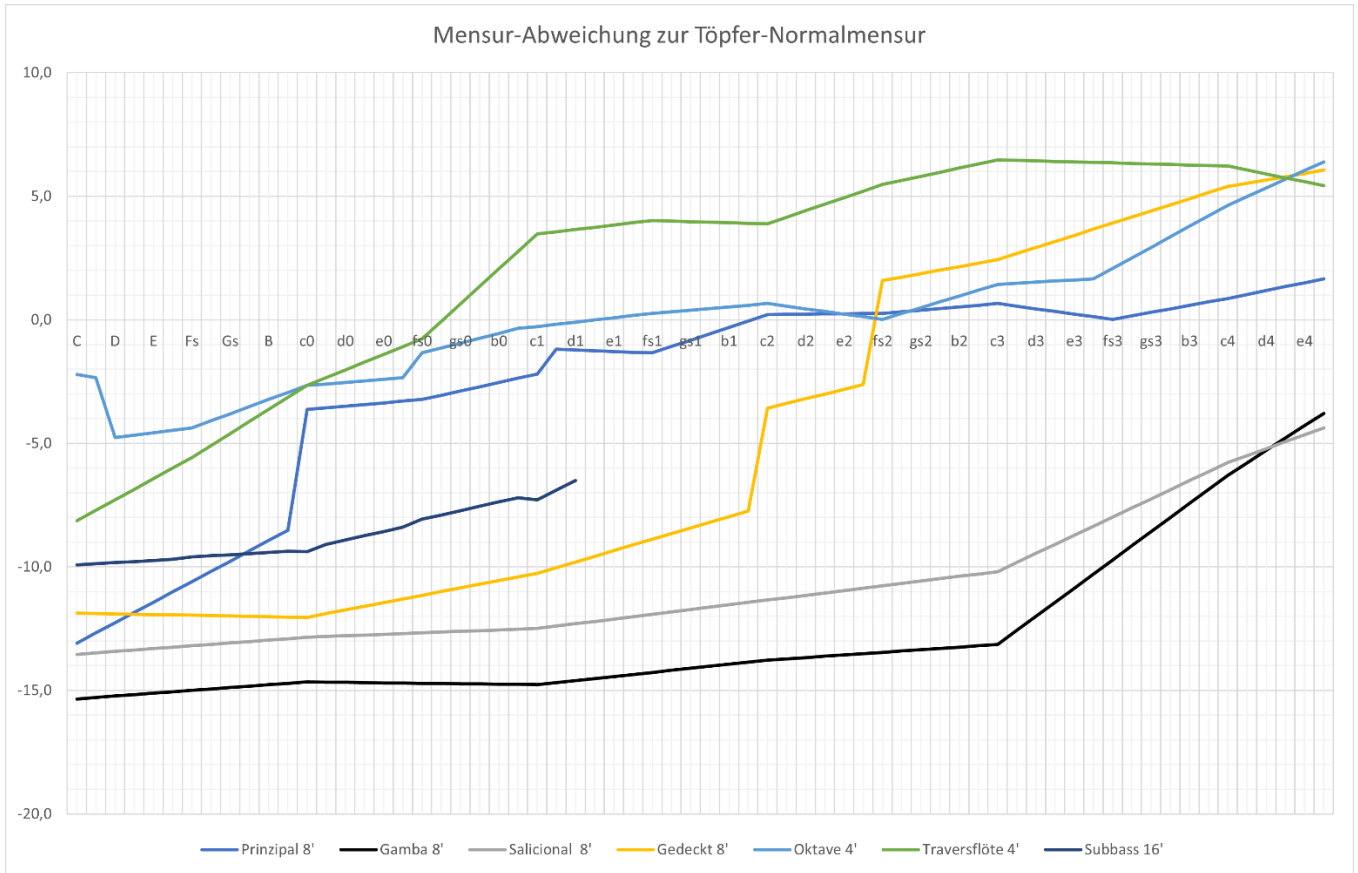
### **3.3.3 KLANG UND INTONATION**

Der Gesamtklang der kleinen Orgel zeigt sich als raumfüllendes und mit mischfähigen Registern ausgestattetes Instrument. Der recht kräftige und voluminöse Prinzipal 8' sorgt für das Fundament des romantischen Klangaufbaus. Mit einem leicht singenden Strich ergänzt sich das Register gut mit dem Gedeckt 8'. Mit ihrer deutlichen und typischen Färbung bringt Viola di Gamba 8' eine hörbare Klangerweiterung im Obertonbereich und entwickelt durch die streichende, aber relativ präzise Ansprache ein schönes Klangerlebnis. Im Zusammenspiel mit dem sehr zarten und leisen Salicional 8' und der Superoktavkoppel entsteht ein besonders schöner Klarinettenklang. Die ab c1 überblasende Traversflöte 4' harmonisiert gut mit Gedeckt 8' und erzeugt einen flötigen und runden Charakter. Die kräftige Klangkrone wird vom Oktave 4' gebildet. Der Subbass 16' als einziges Pedalregister eignet sich besonders gut als leise Begleitung mit Salicional, Gedeckt oder Gamba 8'. Bei kräftigeren Registrierungen kann die Pedalkoppel hinzugezogen werden.

Die Labien wurden für einen runderen Klang überwiegen halbrund mit  $\frac{1}{4}$  der Labienbreite aufgeschnitten. Die Kerne wurden durchweg mit zahlreichen Kernstichen versehen. Um einen seidigeren Charakter zu erzeugen, wurde fast das gesamte Pfeifenwerk mit Stimmexpressionen ausgestattet. Die Regulierung der Lautstärke erfolgt über die Einstellung am Fußloch.

Die Mensuren sind typisch gewählt und weisen einen Anstieg im Diskantbereich auf, damit die Pfeifen in den hohen Lagen einen flötigen und strahlenden Charakter entwickeln (Abbildung 4). Die Durchmesser der Prinzipale und der Traversflöte sind recht weit gewählt.





**Abbildung 4**  
 Mensur-Abweichung im Vergleich zur Töpfer-Normalmensur

### 3.3.4 PROSPEKTPFEIFEN

Die bauzeitlichen Prospektpfeifen aus Prinzipal 8' und Oktave 4' blieben leider nicht vor der Requirierung während des ersten Weltkriegs verschont und die fehlenden Vorderpfeifen wurden später durch Zinkpfeifen ersetzt, welche lediglich vom Gehäuse in ihrer Position gehalten werden (Abbildung 5). Teilweise waren die Stimmrollen der Prospektpfeifen etwas verbraucht (Abbildung 6). Die eingesetzten Labien sind mit Seitenbärten ausgestattet und es wurden zahlreiche Kernstiche gesetzt (Abbildung 7). Der Labierung liegt im Oktave 4' bei 4,0 und im Oktave 4' bei 4,5. Teilweise sind die Pfeifenkörper recht plump verlötet und auch verlängert oder repariert worden. Die Bronzierung war noch recht schön und blätterte nicht ab. Gegen Resonanzgeräusche wurden die Stimmrollen einmal mit Filzeinlagen aufgerollt. Die Tonbezeichnung ist auf der Rückseite über der Quernaht eingestempelt.

Die Prospektpfeifen wurden feucht gewischt, die Kernspalten mit Pinsel gereinigt und wo nötig die Körper ausgedellt und repariert. Teilweise musste die Bronzierung mit Lackspray etwas ausgebessert werden. Lose Seitenbärte wurden wieder angebracht. Die Stimmrollen wurden geradegerichtet und deren Filzeinlagen kontrolliert. Die Mensuren wurden detailliert aufgenommen.

Prospektfelder (von links nach rechts):

O4	O4	O4	O4	O4	O4	O4	O4
e0	d0	c0	B	Gs	Fs	E	D

P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8	P8
c1	b0	gs0	fs0	e0	d0	c0	cs0	ds0	f0	g0	a0	h0

O4	O4	O4	O4	O4	O4	O4	O4
Ds	F	G	A	H	cs0	ds0	f0

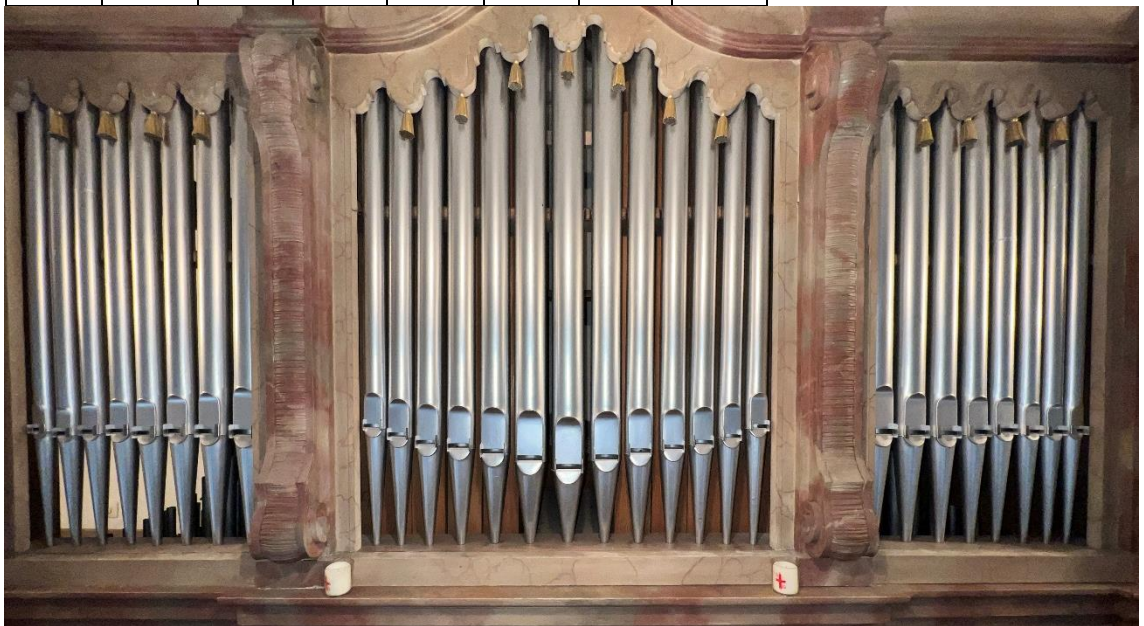


Abbildung 5  
Prospekt Pfeifen aus Zink



Abbildung 6  
Stimmvorrichtungen der Prospekt Pfeifen





**Abbildung 7**  
Labienbereich und Seitenbärte der Prospektpfeifen

### **3.3.5 METALLPFEIFEN**

Die Metallpfeifen wurden wie bei der Münchner Firma Maerz üblich in einer sehr sauberen Verarbeitung gefertigt und sind nach wie vor in einem recht guten Zustand (Abbildung 8). Für die tiefe Oktave der zwei Streicherregister Gamba und Salicional 8' wurde als Material Zinn verwendet. Dadurch sind die Pfeifen deutlich leichter. An Labium und Stimmvorrichtung wurden für eine leichtere Bearbeitung Zinneinlagen aus Naturguss eingelötet (Abbildung 9). Bis auf die Prinzipalregister Oktave 4' und Prinzipal 8' besteht das Metallpfeifenwerk aus Naturguss<sup>3</sup>. Für die Prinzipale wurde „Probezinn“<sup>4</sup> verwendet. Einige der Stimmrollen waren wegen zahlreicher Stimmungen defekt oder im Diskantbereich komplett abgebrochen. Auch die Pfeifenmündungen der auf Ton geschnittenen Körper waren zum Teil sehr verbraucht und verbeult. An wenigen Pfeifen, v.a. im Diskantbereich Cs-Seite von Gamba und Salicional wurden die früheren Stimmrollen zugelötet und auf die gegenüberliegende Seite auf gleicher Höhe angebracht (Abbildung 10). Evtl. standen diese Pfeifen einmal auf der anderen Windladen-Seite oder wurden verdreht. Es sind einige plumpe Lötnähte und deutliche Spuren einer unsachgemäßen Behandlung v.a. im Register Gamba 8' zu finden (Abbildung 11). Wahrscheinlich wurden die Pfeifen einmal am Kern aufgetrennt, das Labium neu gedrückt und anschließend wieder grob verlötet. Ds3-f3 von Oktave 4' sind auf Ton geschnitten. Rückstände der ursprünglichen Stimmrollen sind eindeutig vorhanden. Die Ton- und Registerbezeichnung ist über dem Labium gestempelt. Eine handschriftliche Signatur ist auch am Pfeifenfuß zu finden. Somit sind die Pfeifen eindeutig zuordenbar. Bei einer früheren Renovierung wurden die Pfeifen mit Blaukreide sehr auffällig beschriftet (Abbildung 9). An einigen Pfeifenkörpern ist an der

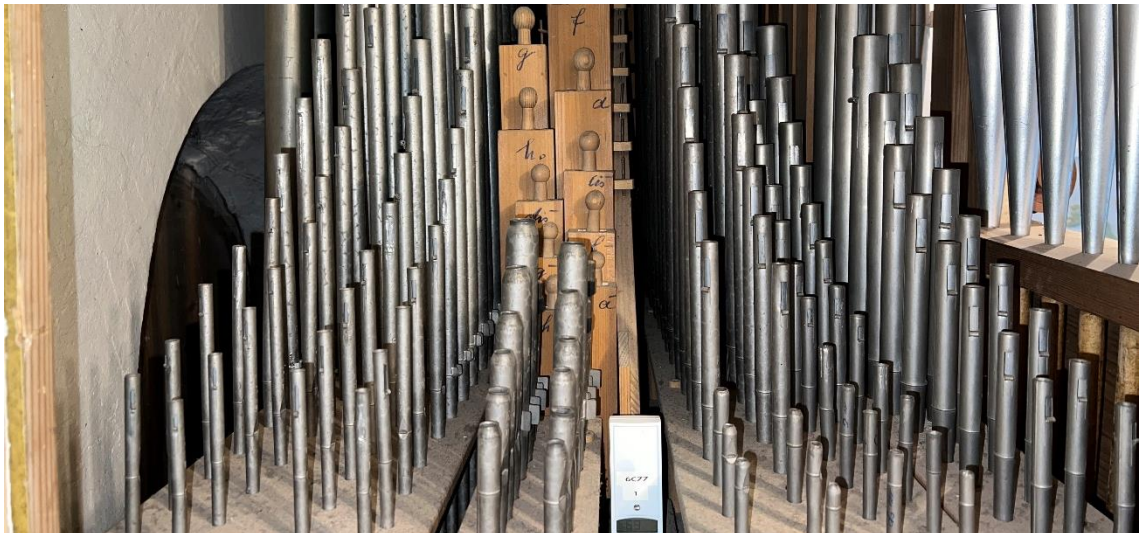
---

<sup>3</sup> 50% Zinn, 50% Blei

<sup>4</sup> 75% Zinn, 25% Blei

inneren Längsnaht noch die originale Lötfarbe zu erkennen (Abbildung 12). Im Register Traversflöte 4' wurden für eine bessere Intonation und ruhigere Ansprache Holzkeile in die Kernspalten gesetzt (Abbildung 13). Allgemein war das Pfeifenwerk sehr verschmutzt und staubig.

Das gesamte Pfeifenwerk wurde abgetragen und außen feucht gewischt. Die Kernspalten wurden mit Feder und Pinsel gereinigt und die Kernstiche gesäubert und vorn Schmutz befreit. Die Stimmrollen wurden repariert, fehlende erneuert und die defekten Bärte und plumpen Lötstellen ausgebessert. Die Pfeifenmündungen wurden überarbeitet, aber nach Möglichkeit nicht weiter abgeschnitten, um den originalen Zustand weitgehend weiter erhalten zu können und die Stimmung nicht noch weiter zu erhöhen. Verbogene Pfeifenkörper wurden geradegerichtet. Die Tonbezeichnungen mit Blaukreide konnte durch die bloße Reinigung mit Seifenwasser leider nicht entfernt werden und mussten daher beibehalten werden. Die Intonierrollen der Streicherregister wurden überprüft und wo nötig zusätzlich geklebt. Verbogene Bärte wurden repariert und wieder ausgerichtet. Das ganze Pfeifenwerk wurde sauber und gerade einrastriert (Abbildung 14). Vor allem die tiefen Oktaven standen recht schief.



**Abbildung 8**  
**Pfeifenwerk des Manuals v.d.R.**





**Abbildung 9**  
Basspfeifen der Streicherregister mit Rollbärte



**Abbildung 10**  
Zugelötete Stimmexpression Gamba 8'



**Abbildung 11**  
Provisorisch angelötete Seitenbärte Salicional 8'



**Abbildung 12**  
Originale Lötfarbe



**Abbildung 13**  
Labienbereich Traversflöte 4'



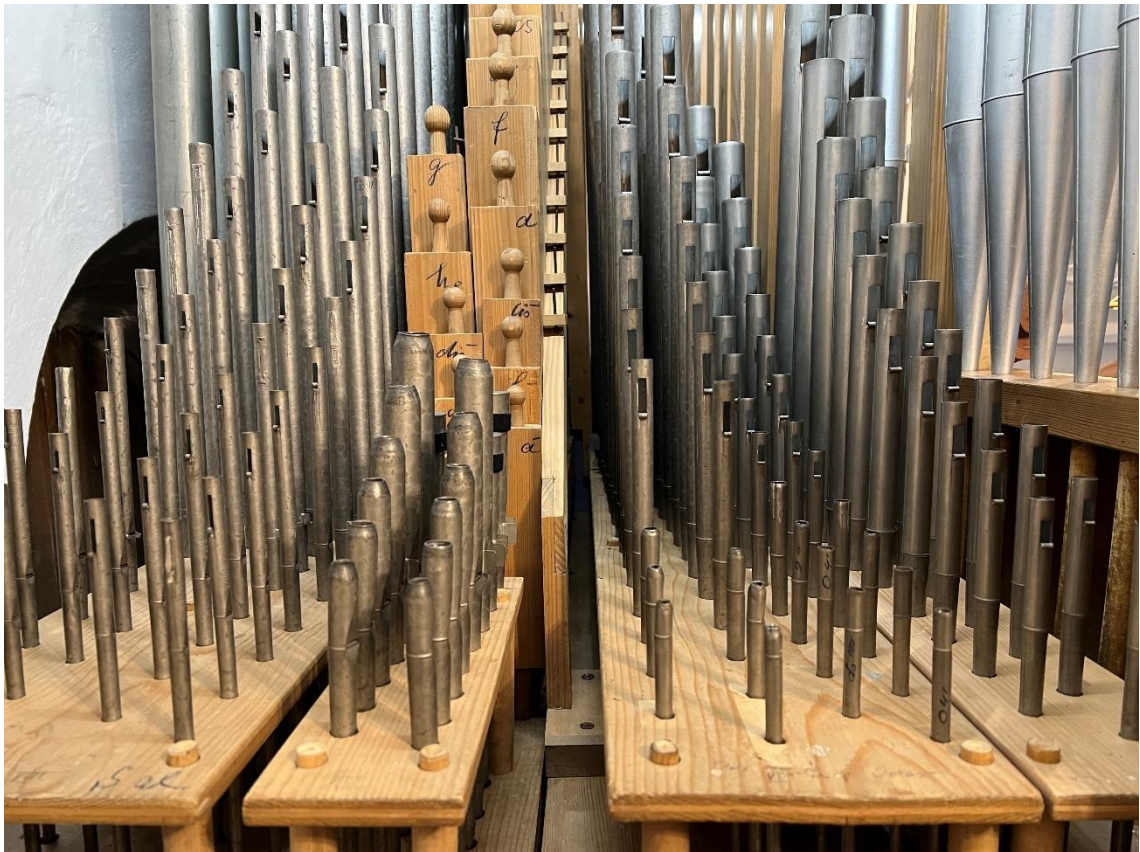


Abbildung 14  
Pfeifenwerk n.d.R.

### 3.3.6 HOLZPFEIFEN

Die Holzpfeifen sind aus Nadelholz sehr sauber hergestellt worden (Abbildung 15). Im Gedeckt 8' von c1-h1 sind die Labienbretter aus Hartholz. Vorschläge, Pfeifenfüße und die Rollen im Prinzipal 8' C-H sind aus Buche. Die Spunde mit dem für Maerz typischen kugelförmigen Griff sind aus Nadelholz gefertigt und mit einer Lederdichtung versehen (Abbildung 16). Die Buchenvorschläge sind verschraubt. Auf diesen ist die Tonbezeichnung aufgestempelt. Die Labienbretter sind mit Holznägeln fixiert und verleimt worden. Die Pfeifenkörper und Spunde des Pedalregisters wurden nachträglich aus optischen Gründen im oberen Drittel mit einer weiß-grauen Farbe gestrichen. An den Kernen sind Kernstiche eingefeilt (Abbildung 17). Der Aufschnitt ist halbrund. Im Subbass 16' wurden vermutlich nachträglich wegen Risse auch Metallnägeln eingeschlagen. Dort sind auch deutliche Holzwurmspuren zu finden (Abbildung 18). An den Hochrastern sind die Pfeifen mit Holzösen und Metallstiften befestigt (Abbildung 19). Die Lautstärke wird am Fußloch mit Holzspalten reguliert. Die kleinen Holzpfeifen im Gedeckt 8' sind nur in den Stock eingeschlagen. In der tiefen Oktave des Prinzipal 8' sind vereinzelt an den Pfeifenmündungen grobe, aber auch mittlerweile schon ältere Sägeschnitte und Löcher im Pfeifenkörper zu finden. Evtl. wurden dort die Pfeifen nachträglich abgesägt, um auf die entsprechende Tonhöhe zu kommen.

Die Holzpfeifen wurden feucht gewischt und mit dem Holzwurmmittel Impra-Sanol behandelt. Nach dem Trocknen wurden die Wurmlöcher mit einer Paste aus Bienenwachs und Leinöl ausgestrichen. Die Spunde wurden entfernt, gereinigt und deren Passung geprüft. Das Leder wurde talkumiert und wo nötig ersetzt.

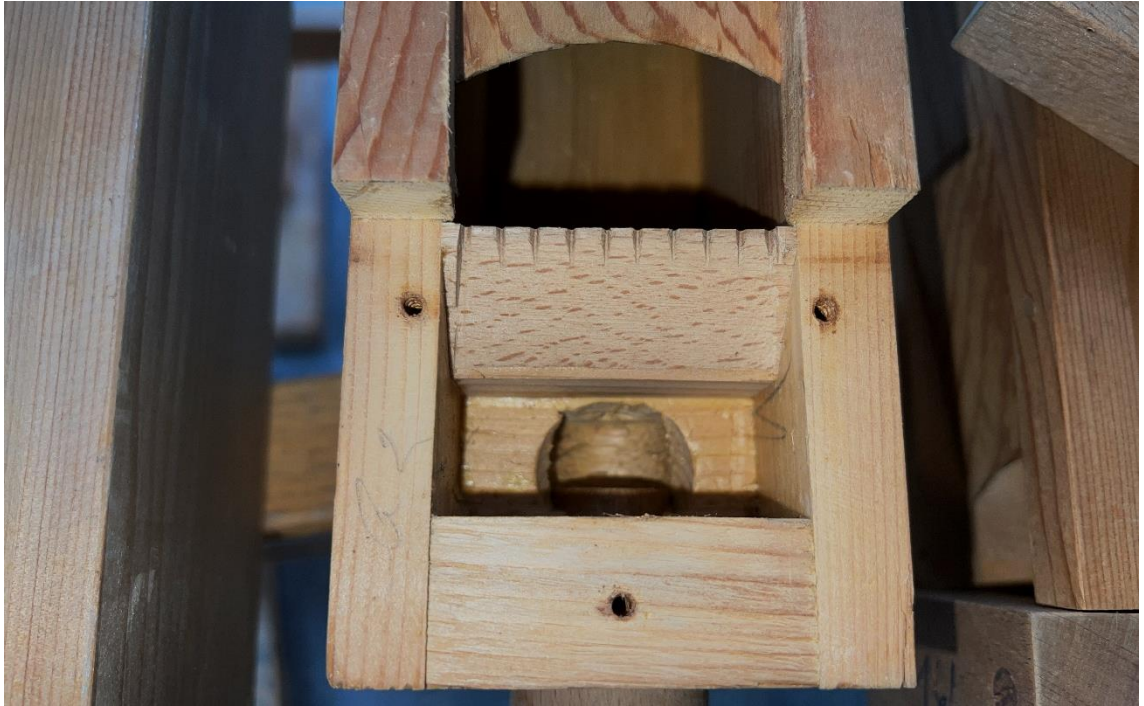


**Abbildung 15**  
**Holzpfeifen Subbass 16'**



**Abbildung 16**  
**Spundgriff Subbass 16' mit Wandfarbe**





**Abbildung 17**  
Kernbehandlung der Holzpfeifen



**Abbildung 18**  
Holzwurmbefall





**Abbildung 19**  
Rasteranhängung Gedeckt 8'

### **3.4**    **WINDLADE**

Das Windladensystem der Maerz-Orgel in St. Anna ist eine pneumatische Taschenlade mit liegenden Taschen nach F. Witzig. Dabei drückt der Winddruck und die Feder in der Ledertasche eine runde Lederdichtung auf ein Papprohr, welches zur Pfeife führt. Wird nun Wind in die Kanzelle gelassen und auf die Taste gedrückt, so entweicht der Wind aus der Tasche und der Winddruck in der Registerkanzelle drückt die Tasche zusammen und der Wind kann aus der Kanzelle zur Pfeife strömen (Abbildung 20). Der Vorteil gegenüber z. B. einer Kegellade sind die verbesserte Zugänglichkeit (bei liegenden Taschensystemen) und die schnelle Repetitionsmöglichkeit durch das Abstromsystem, da im Vergleich ein weiteres Element in der Windlade fehlt. Weiter werden nur diejenigen Taschen bewegt, welche auch direkt angesteuert werden, wodurch das Risiko für Heuler und der Verschleiß reduziert werden.

Die Windlade und die dreilagigen Stöcke sind aus Nadelholz sehr sauber hergestellt worden. Zwischen Windlade und Stöcke ist ein grünes Moltongewebe zur Abdichtung aufgebracht worden. Die Stuhlraster sind aus Nadelholz gefertigt und mit einer Hirnholzleiste aus Buche stabilisiert. Die Rasterfüße sind ebenfalls aus Buche. Originale Registerbezeichnungen auf den Rastern sind nicht vorhanden. Das Holz ist recht hell, könnte einmal abgeschliffen oder -gehobelt worden sein. Die Anordnung der Stuhlraster über mehrere Stöcke hinweg ist wegen dem Arbeiten des Holzes weniger geeignet und so standen einige Pfeifen schief. Die Papprohre zu den Taschen sind in einem guten Zustand und mit Warmleim sicher verklebt. Unter der Windlade ist für die Dichtung zu den Taschenbrettern Leder angebracht worden. Holzwurmbefall konnte an der Manualwindlade nicht festgestellt werden, allerdings war die ganze Lade sehr verschmutzt und mit Fliegen übersät (Abbildung 21). Die Taschenbretter aus Nadelholz sind mit Hirnleisten aus Buche gegen Verziehen gesichert. Die Stockschrauben waren korrodiert und schwergängig. In den Registerkanzellen gab es leichte Trocknungsrisse.



Das Leder der Taschendichtung war mittlerweile sehr schwarz und hart (Abbildung 22). Das braune Spaltleder der Ledertaschen ist insgesamt in einem recht guten Zustand, geschmeidig und noch nicht denaturiert. Das Leder wurde schon einmal mit einem Pflegemittel behandelt. Vereinzelt sind Taschen getauscht oder die Dichtungsscheiben erneuert und aufgedoppelt worden. An den Schraublöchern der Taschenbretter und an den Führungsdübeln gab es Trocknungsrisse. Die Verleimung der Taschen auf dem Taschenbrett ist intakt. Die Schrauben der Bretter waren ebenfalls sehr verrostet. Zwischen den Stöcken waren zur Verführung des Pfeifenwindes kleine Papprohre eingeleimt. Diese waren mittlerweile schon sehr zerdrückt und ließen nicht mehr ausreichend Wind durch. Die Papprohre für die Verführung zum Prospektstock sind intakt. An einigen Stellen der Papprohre zum Unterstock der Streicher ist das Material der Wandung durch die Bewegung der Balgscheren abgerieben worden.

Aufteilung der Register (v. vorne n. hinten): Prospekt, Prinzipal 8', Oktave 4', Traversflöte 4', Gedeckt 8', Salicional 8', Gamba 8'

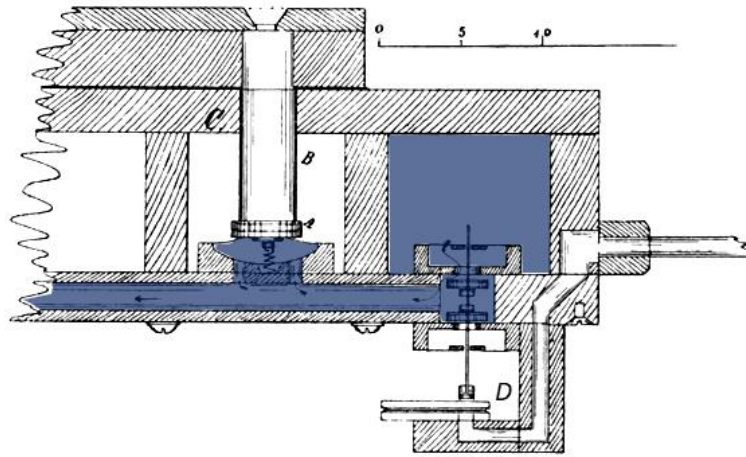
Die Stöcke wurden demontiert, ausgeblasen und mit Wurmmittel behandelt. Die Taschenbretter wurden abgeschraubt und gereinigt. Einige undichte oder nicht der Bauform entsprechenden Taschen mussten aufwändig restauriert werden (Abbildung 23). Dafür wurde neues braunes Spaltleder, Blaupapier und Glutinleim verwendet. Die Federn, Federführungen und Pappscheiben wurden nach Möglichkeit beibehalten. Die Dichtungsscheiben aus Leder wurden gänzlich nach vorgefundener Bauart erneuert. Die Dichtungen sollten nicht wie mittlerweile üblich mit Filz aufgedoppelt werden, da sonst die Taschen aufgrund des fehlenden Ganges nicht mehr repetieren! Um das Spaltleder wieder geschmeidig zu machen, wurden die Taschen mit Eiweiß bestrichen und mit Talkum bepudert (Abbildung 24). Die Trocknungsrisse in Windladen und Taschenbrettern wurden ausgeleimt oder mit Ledersteifen verschlossen (Abbildung 25). Das Dichtungsleder unter der Windlade wurde aufgebürstet. Die Taschenbretter wurden mit neuen und eingewachsenen Schrauben befestigt. Die Schraublöcher mussten teilweise bearbeitet werden, damit die Schrauben wieder besser ziehen. Die Stockschrauben und deren Beilagscheiben wurden mit einer Stahlbürste mechanisch entrostet und mit heißem Öl konserviert (Abbildung 26). Die kleinen Papprohre auf den Stöcken wurden durch Flex-Kondukten ersetzt und nur eingesteckt. So lassen sich die Stöcke jederzeit einfach ausbauen. Die Papprohre zum Prospekt mussten wegen Windverlusten eingeleimt werden. Die Papprohre zum Unterstock der Streicher wurden mit Leder abgedichtet und eingeleimt. Das Leder der Überstöcke wurde aufgebürstet.

Die Pedalwindlade ist als Kegellade ausgeführt (Abbildung 27). Dort gab es sichtlichen Holzwurmbefall am Tragwerk und an den Stöcken (Abbildung 28). Die Windlade ist in Bass und Diskant aufgeteilt und steht versetzt. Die hintere Lade wurde papiert, an der vorderen Lade sind nur noch die Rückstände der Papierung zu sehen. Das lässt darauf schließen, dass zuerst die Papierung aufgeleimt wurde und anschließend das grüne

Moltongewebe. Die Kanzelle ist mit Bolusfarbe ausgestrichen worden, auf der auch das Datum 2.6.71 und der Name *H. Appel* zu lesen sind (Abbildung 26). Evtl. wurde die Pedallade also 1971 überarbeitet. Die Beledung der Kegelventile ist noch dicht und geschmeidig. Die Kegel und -scheren sind aus Weißbuche gefertigt. In den Verführungen der Pedallade mussten viel Staub und Putzrückstände entfernt werden.

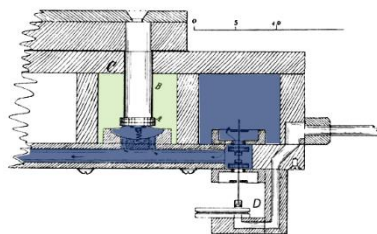
Die Pedalwindlade und -stöcke wurden mit Holzwurmmittel behandelt und die Wurmlöcher mit Bienenwachs-Leinöl-Paste ausgestrichen (Abbildung 29). Die Kegel und deren Scheren wurden überprüft und die Papierung teilweise ausgebessert. Die Verführungen ausgesaugt.

## Funktion der Taschenlade Normalzustand



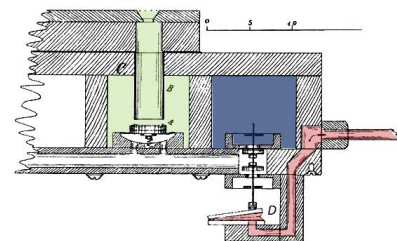
- Register aus
- Taste nicht gedrückt
- Winddruck + Feder drücken die Dichtung der liegende Tasche (A) auf das Papprohr (B)

Funktion der Taschenlade  
Register an



- Register an: Wind gelangt in die Registerkanzelle (C)
- Winddruck + Feder drücken die Dichtung der liegende Tasche (A) auf das Papprohr (B)

Funktion der Taschenlade  
Register an - Taste gedrückt



- Taste wird gedrückt → Windzufuhr für Relaismembrane (D)
- Membrane betätigt das Tonrelais, das die Windzufuhr der Tasche unterbricht
- Wind strömt durch das Papprohr in die Pfeife

**Abbildung 20**  
**Funktionsschema einer Taschenlade**





**Abbildung 21**  
**Verschmutzte Windlade**



**Abbildung 22**  
**Undichte Ledertaschen und Dichtungsscheiben**



**Abbildung 23**  
**Restaurierung der Taschen**





**Abbildung 24**  
**Taschen nach der Eiweiß-Behandlung**



**Abbildung 25**  
**Windladenunterseite mit Papprohre**





**Abbildung 26**  
Entrostung der Stockschrauben



**Abbildung 27**  
Pedal-Kegellade mit Bolusanstrich





Abbildung 28  
Holzwurmbefall an den Pedalstöcken



Abbildung 29  
Mit Bienenwachs-Leinöl-Paste behandelte Pedalstöcke n.d.R.

### 3.5 TONBETÄTIGUNG

Über einen Auslass an der Taste wird der Wind-Impuls an ein Relais im Spieltisch weitergeleitet, welches den Abstrom auf Zustrom umschaltet. Dieser Zustrom bedient über Bleirohre eine Ledermembrane an der Windlade, welche die Tonrelais der Taschenbretter schaltet (Abbildung 30). Diese Konstruktion ermöglicht eine rasche und präzise Repetition<sup>5</sup> der Taschen.

Die Leder-Membranen der Tonrelais sind überwiegend in einem recht guten Zustand. Leichte Quietschgeräusche rühren von der Messingführung der Stifte des Auslassrelais her. Die Bleiverrohrung ist sauber verlegt, teilweise sind Bleirohre leicht herausgerutscht. An wenigen Stellen sind durch das ständige Reiben der Balgscheren an Bleirohren Löcher entstanden.

Die Ledermembranen der Tonrelais konnten größtenteils beibehalten werden und wurden nur vereinzelt erneuert. Die Bleirohre zur Manual- und Pedalwindlade wurden mit Gummi arabicum wieder sauber eingeklebt und geradegebogen. Die von den Balgscheren abgescheuerten Löcher in den Rohren wurden mit Leder verschlossen.

---

<sup>5</sup> Anschlag-Geschwindigkeit

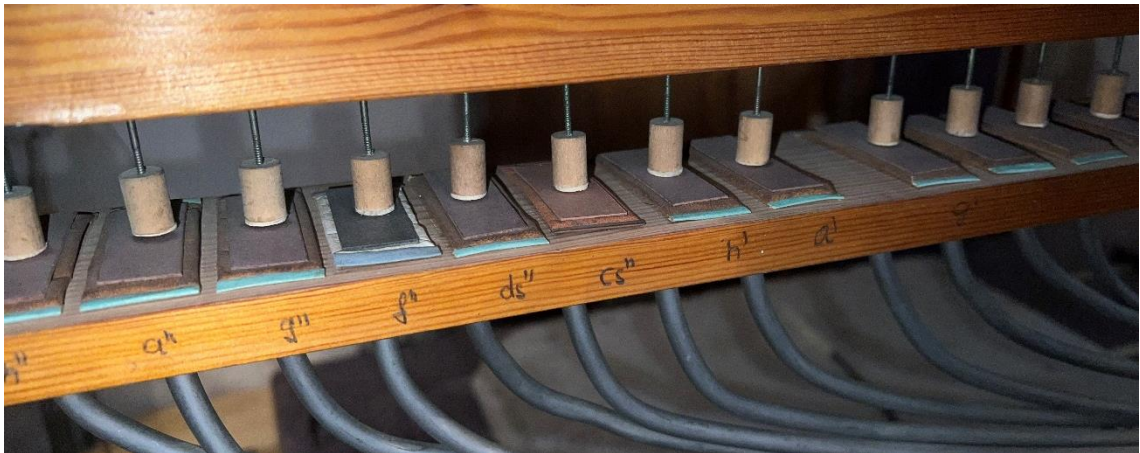


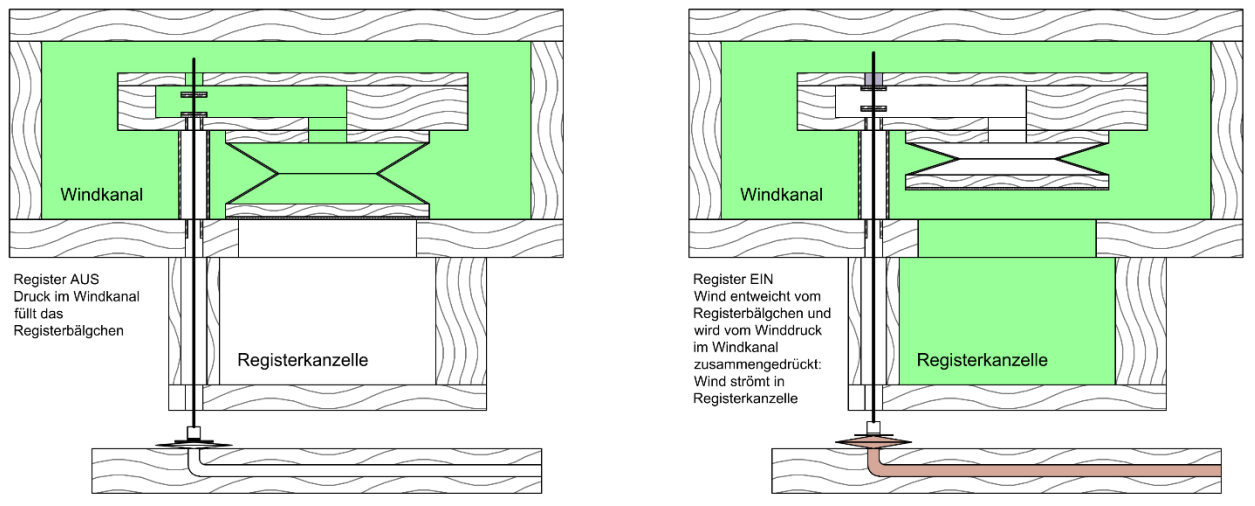
Abbildung 30  
Tonrelais-Membranen

### 3.6 REGISTERBETÄTIGUNG

Die Ansteuerung der Register erfolgt mit Registerwippen über der Manualklavatur, welche einen Auslass freigeben. Das Umschaltrelais wandelt den Abstrom in einen Zustrom um und betätigt über Bleirohre eine Ledermembrane unter der Windlade, welche wiederum die großen Registerbälgchen über ein Abstrom-System schalten (Abbildung 31). Die Registerbälgchen sind mit braunem Spaltleder bezogen, welches durch den Ruß in der Windversorgung recht schwarz geworden sind (Abbildung 32). Teilweise waren die Bleirohre zu den Membranen abgeknickt und verbogen. Das Leder der Abdichtung zur Registerkanzelle ist noch intakt. Zur Registereinschaltung gelangt man über den mittig gelegenen Registerkanal. Die Papierung des Deckels war mittlerweile sehr verbraucht. Leichte Trocknungsrisse gab es zwischen den Registerkanzellen (Abbildung 33). Das Innere des Registerkanals ist mit roter Bolusfarbe bestrichen.

Die Registerbälgchen wurden komplett ausgebaut und mit Bürsten gereinigt, die Dichtungsleder wurden aufgebürstet. Die Stecher der Einschaltung wurden geradegerichtet und einreguliert. Die Risse wurden ausgeleimt. Die verbogenen und abgeknickten Bleirohre wurden geradegebogen oder ersetzt und mit Gummi arabicum eingeklebt. Die Messingführung der Durchgangsdrähte wurde geölt. Die Papierung des Registerkanaldeckels wurde komplett erneuert (Abbildung 34). Auch die verrosteten Schrauben wurden ersetzt.





**Abbildung 31**  
Funktionsschema der Registeranschaltung (Querschnitt)



**Abbildung 32**  
Verschmutzte Registerbälgchen





**Abbildung 33**  
Registerkanal und Kanzelleneinlässe



**Abbildung 34**  
Restaurierter Registerkanal-Deckel

### **3.7 SPIELTISCH**

Der freistehende Spieltisch ist aus Nadelholz hergestellt und marmoriert. Der Sicht- und Spielbereich ist mit Nussbaumfurnier bezogen. Teilweise wurde später das Furnier ausgebeSSERT. Die Obertasten der Manualklavatur bestehen aus geschwärztem Hartholz, die Untertasten aus Kunststoff (Abbildung 35). Bauzeitlich waren die Untertasten sicherlich aus Gebein gefertigt, wurden aber später erneuert. Der Kunststoffbelag der Registerwippen war porös und brüchig (Abbildung 36). Ursache dafür war auch die Verwendung eines Heizstrahlers über der Manualklavatur. Die



Porzellschilder mit Goldrand sind noch gut lesbar. Die Achsen der Wippen waren ausgeschlagen. Eine neue Pedalklavatur wurde 2007 eingebaut. Die Apparate der Koppeln und die Relais sind aus Kiefernholz hergestellt. Die dort eingedrehten Regulierschrauben für die Tonrepetition waren durchweg verrostet. Teilweise waren auch schon einige Schraubenköpfe abgebrochen. Die Spielmembranen im Umschaltrelais aus Spaltleder des Manuals waren schwarz und porös, die Drähte angelaufen und korrodiert (Abbildung 38). Die Koppelmembranen sind neueren Datums und noch dicht und geschmeidig (Abbildung 37). Das Notenpult wurde mittlerweile mit einer provisorischen Halterung aus Holz versehen. Der schwarz gefärbte Rollladen ist intakt aber die Farbe verbraucht und abgerieben. Die dazugehörigen Metallgriffe haben gewackelt und waren angelaufen. Die Pappkondukte, welche die Pneumatik mit Wind versorgt, war sehr verbogen und undicht. Sowohl am Spieltischgehäuse als auch an der Orgelbank sind Rückstände der alten, grünlichen Marmorierung zu sehen.

Für die Aufstellung des Spieltischs mussten einst der Emporenboden und das Balkenwerk unter dem Boden angepasst bzw. angesägt werden.

Für die Restaurierung der beiden Umschaltrelais musste der komplette Spieltisch zerlegt werden, da die Apparate etwas ungünstig verschraubt sind (Abbildung 39). Die Bleirohre wurden beschriftet und ausgerohrt. In der Werkstatt wurden die beiden Apparate überarbeitet. Das Spaltleder der Umschaltventile und die Dichtungsscheiben wurde erneuert und mit Warmleim verleimt (Abbildung 40). Die korrodierten Drähte der Ventile wurden für eine bessere Korrosionsbeständigkeit aus Neusilber hergestellt und mit den originalen Holzmuttern sauber einreguliert. Die Regulierschrauben wurden baugleich ersetzt (Abbildung 41). Die Deckel der Apparate wurden überarbeitet und die verrosteten Schrauben ersetzt. Nach dem Wiedereinbau wurden die Bleirohre sauber ausgerichtet und mit Gummi arabicum eingeklebt. Die Repetition wurde an den Regulierschrauben präzise eingestellt. Undichtes Leder der Deckel wurde nach Möglichkeit aufgebürstet oder erneuert.

Die Manusklavatur wurde demontiert, gereinigt und restauriert (Abbildung 42). Die Anschlagfilze am Ende der Tasten wurden erneuert, die Abzugsdrähte mit Hilfe der Holzmuttern wieder sauber einreguliert. Die Dämpfungen auf dem Waagebalken konnten beibehalten werden, sind aber schon einmal erneuert worden. Die Garnierung der Führungsstifte wurden in der Mittellage mit Kerntuch erneuert und die Führungsstifte selbst wieder ausgerichtet (Abbildung 43). Die Obertasten wurden geschwabbelt. Wo nötig wurden verrostete Schrauben ersetzt. Die Pedalklavatur wurde an den abgeriebenen Stellen lackiert, die Dämpfungen sind intakt. Die leichten Klappergeräusche beim Pedalspiel sind bauartbedingt. Die Filzscheiben am Auslassventil des Pedals wurden durch Lederscheiben ersetzt. Die Ventil-Federn wurden ausgebaut, poliert und die Federaugen geölt. Das Ventilleder wurde aufgebürstet.

Die Spieltischoberfläche wurde mit klarem Schellack mehrmals aufpoliert, der Rollladen wurde mit schwarzem Schellack überzogen (Abbildung 44). Die Metallgriffe wurden aufpoliert und fest angeschraubt. Die Anschlagfilze des Rollladens wurden erneuert und angepasst. In der Werkstatt wurde der gesamte Registerblock zerlegt, gereinigt und



aufwändig restauriert. Der Kunststoffbelag und die Lederdichtung der Wippen wurden erneuert (Abbildung 45). Das Porzellanschildchen „Volles Werk“ wurde neu angefertigt. Eine neue LED-Notenpult- und Pedalbeleuchtung wurden für eine angenehmere Spielatmosphäre eingebaut. Dazu mussten neue Drehreiber für die Kniefüllung hergestellt werden. Das Licht lässt sich mittels eines Kippschalters im Spieltisch abschalten.

Aufbau des Spieltisches (v. oben n. unten)

*Registerwippen (Abstrom)*

*Manualklavatur*

*Ventilstock der Manualklavatur (Abstrom)*

*Superoktavkoppel-Apparat (Koppelmembranen aus Spaltleder, vorne)*

*Pedalkoppel-Apparat (Koppelmembranen aus Spaltleder, hinten)*

*Umschaltrelais für Manual, Tutti & Register (Tellerventile aus Spaltleder)*

*Ventilstock (Abstrom) & Umschaltrelais für Pedal (Tellerventile aus Spaltleder)*



**Abbildung 35**  
Spielbereich v.d.R.



**Abbildung 36**  
Kaputte Registerwippen

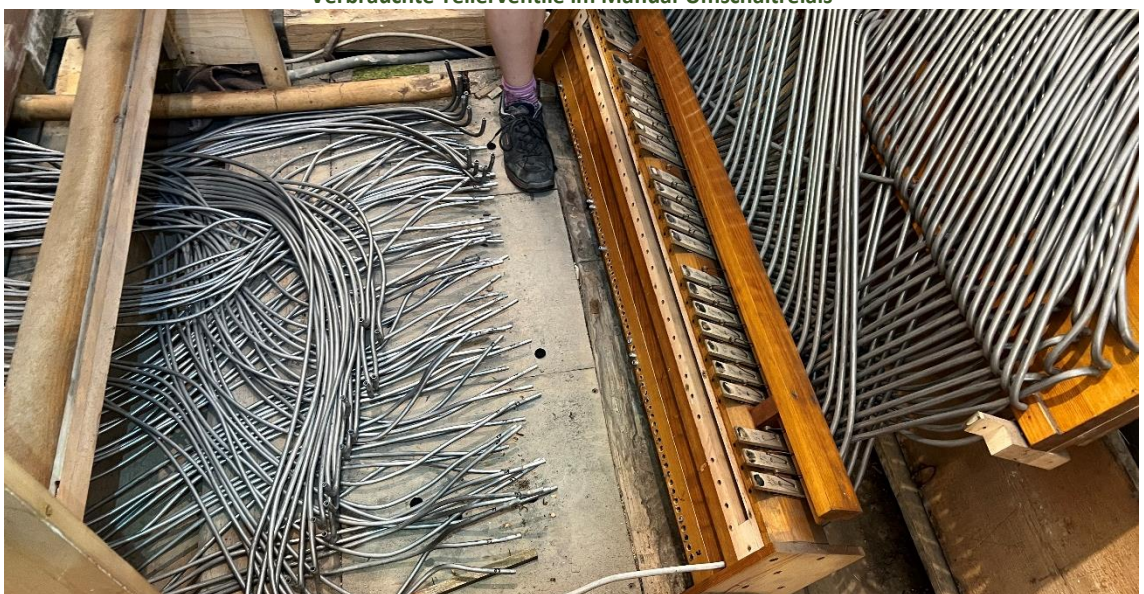




**Abbildung 37**  
Intaktes Koppelleider

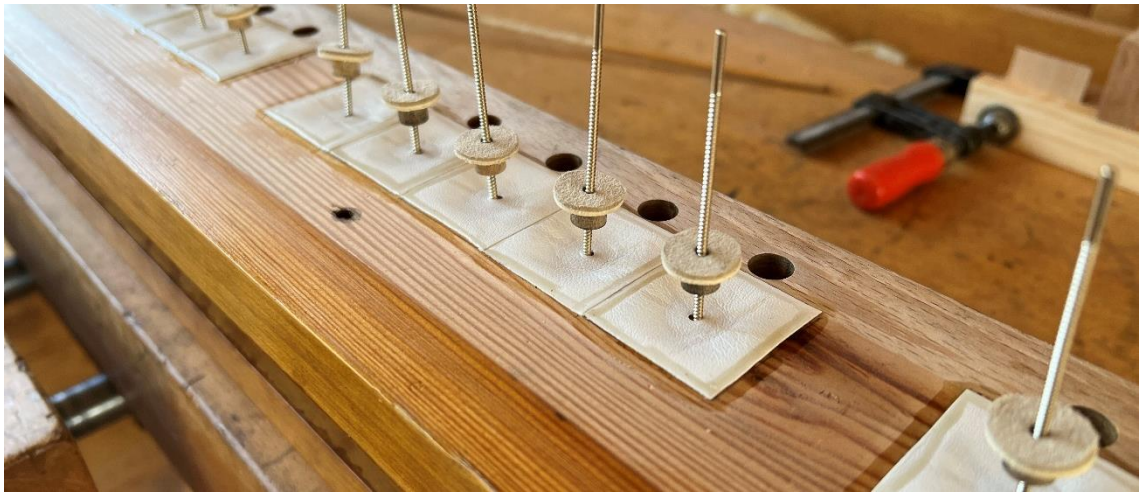


**Abbildung 38**  
Verbrauchte Tellerventile im Manual-Umschaltrelais

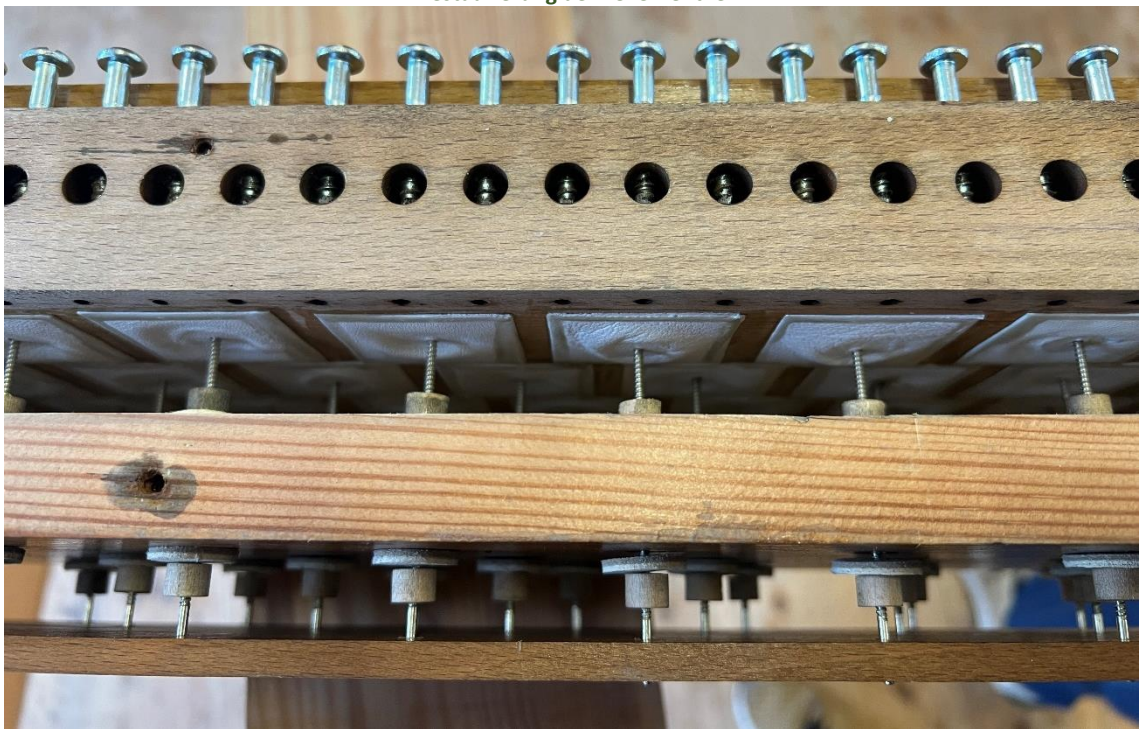


**Abbildung 39**  
Demontage des Spieltischs



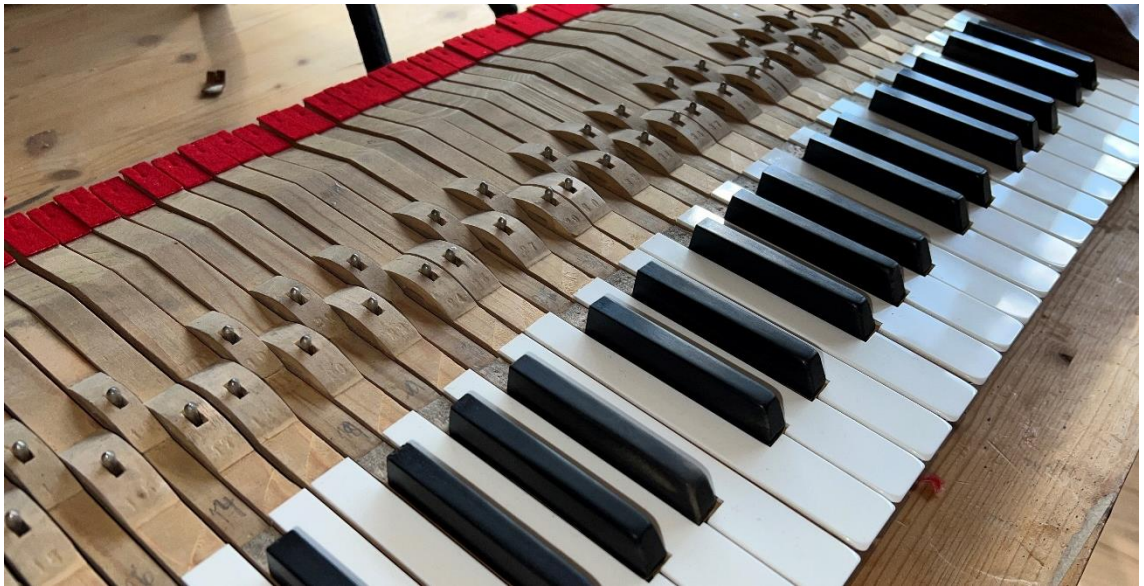


**Abbildung 40**  
Restaurierung der Tellerventile

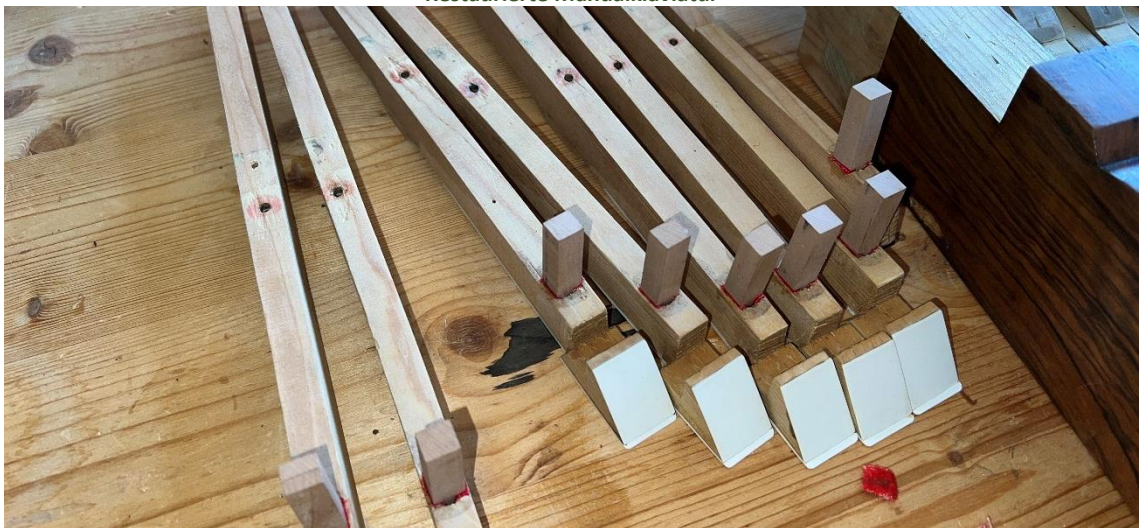


**Abbildung 41**  
Restaurierter Umschaltapparat für das Manual n.d.R.





**Abbildung 42**  
Restaurierte Manualklavatur



**Abbildung 43**  
Erneuern der Tastenführungen



**Abbildung 44**  
Aufpolierter Spieltisch-Rollladen





Abbildung 45  
Restaurierte Registerwippen

### 3.8 WINDVERSORGUNG

Die Windversorgung der Orgel befindet sich im Untergehäuse. Ein großflächiger, romantischer Magazinbalg wird von einem Gebläsemotor der ehem. Firma Laukhuff (105mmWS, 8m<sup>3</sup>/min) versorgt. Über eine Flexkondukte und einem neueren Kanal aus Fichtenholz wird der Wind zum Balg geleitet. Ein Rollventil sorgt für die Drosselung des Motorwindes. Der Schöpfer und die Trittvorrichtung sind erhalten. Der Fußtritt ist unterteilt und lässt sich mit einem Splint zusammenstecken. Ein nachträglich eingebautes Gehäuseteil lässt sich an dieser Stelle einfach entfernen. Mittig findet sich im Magazinbalg ein nach innen aufgehendes Überdruckventil. Das Leder der Knarzstreifen und Zwickel ist noch sehr brauchbar und es finden sich nur an den mechanisch sehr beanspruchten Ecken kleine Undichtigkeiten (Abbildung 46). Das Blaupapier ist teilweise etwas verbraucht und löst sich an wenigen Stellen. Schraubenlöcher und ein später hinzugefügter Deckel aus Plattenmaterial beweisen, dass das Rollventil oder ein Kanalstutzen einmal weiter vorne angeschlossen waren (Abbildung 47). Als Balggewicht dienen Eisen- und Steinplatten. Zwischen den Balgfalten verendeten zahlreiche Fliegen.

Zwischenzeitlich war ein im Dachboden befindlicher elektrischer Langsamläufer in Betrieb, welcher den Magazinbalg über hölzerne Kanäle versorgte. Wegen der starken Temperatur-Differenzen zwischen Dachboden und Kirchenraum kam es immer wieder zu unschönen Verstimmungen. Daher wurde 1983 von der Fa. Garhammer der neue Laukhuff-Motor eingebaut, welcher wegen Winddruckverlusten zuerst ein Stück weit aus dem Gehäuse gerückt wurde, später aber dann an den heutigen Standort versetzt wurde. Für diese Anpassung der Versorgung wurde das Tragwerk des Balges auf der Cs-Seite angepasst.

Der Balg wurde gereinigt, gewischt und die toten Fliegen entfernt. Die undichten Lederecken an den Zwickeln wurden mit Lederstreifen und Glutinleim abgedichtet (Abbildung 48). Unschöne Stellen in der Papierung wurden ausgebessert. Der provisorische Deckel an der alten Stelle des Rollventils wurde entfernt, ein Holzspund in das Loch eingepasst und die ganze Fläche mit Blaupapier überzogen (Abbildung 49). Das Rollventil wurde neu einreguliert, die Balgscheren geschmiert.

Im Rahmen unserer Restaurierung wurde der Winddruck von 100mmWS auf 90mmWS verringert. Dafür wurde eine kleine Eisenplatte vom Balg entfernt. Bei Orgelspiel mit vollem Werk sinkt der Magazinbalg recht schnell zusammen, bekommt also nicht die nötige Windmenge vom Motor, was auch dem ungünstigen Standort des Motors zuzuschreiben ist.



**Abbildung 46**  
**Undichtigkeiten in den Balgzwickeln**





**Abbildung 47**  
**Balganlage auf der Cs-Seite v.d.R.**



**Abbildung 48**  
**Abdichten der Löcher mit Lederstreifen**



Abbildung 49  
Balgbereich Cs-Seite n.d.R.

### 3.9 GEHÄUSE

Das marmorierte Gehäuse ist in einer sauberen handwerklichen Verarbeitung hergestellt worden und ist aus Nadelholz gefertigt. Das Holz ist mit einer gräulichen Fassung in typisch süddeutschen Stil marmoriert (Abbildung 50). Die Vergoldungen der klassizistischen Vasen und Ornamente ist noch glänzend. Am seitlichen Außengehäuse der C-Seite gibt es sichtbare Rückstände einer älteren, grünlichen Fassung (Abbildung 53). Wahrscheinlich wurde die Orgel frisch gestrichen, als auch die Altäre farblich überarbeitet wurden. Die Gehäusefüllungen sind steckbar oder im Untergehäuse vorne verschraubt. Im Pedalbereich ist auffällig, dass dort das Gehäusefries mit einem unsauberen Sägeschnitt ausgenommen und auch das Balggestell abgesägt wurden (Abbildung 51 & Abbildung 52). Auch das Stützwerk der Pedallade wurde einmal mit einer zusätzlichen Überblattung verlängert. Evtl. stand das Pedalwerk also ursprünglich woanders. F. B. Maerz selbst hätte sein Orgelwerk sicherlich nicht so „verunstaltet“. Die untere Steckfüllung der Cs-Seite wurde deutlich überarbeitet. Auch an der Gehäusetiefe sind Veränderungen erkennbar. Dort wurde das Gehäuse nach hinten verlängert, sichtbar an der Helligkeit des neueren Holzes. Leider sind keine weiteren Informationen über die frühere Geschichte der Orgel bekannt.

An einer Dachlatte, welche sich über die gesamte Breite der Orgel zieht, sind seitlich zwei Engel neben dem Gehäuse aufgehängt. Diese waren ursprünglich nicht vorhanden. 2007 wurde vor dem Pedalwerk eine Holzkonstruktion mit dünnen Pfaffengitterwerk gestellt, um die Pfeifen vor unsachgemäßer Berührung zu schützen (Abbildung 54).

Das gesamte Gehäuse wurde gesaugt, gereinigt und mit Holzwurm- sowie Schimmelmittel behandelt. Die 2007 hinzugefügt Holzkonstruktion am Pedal wurde an zu Resonanz neigenden Stellen mit Filz belegt. Eine langfristige Besserung schafft wohl



aber nur das Entfernen der Konstruktion, da das dünne Gitterwerk für die tiefen Resonanzen der Basspfeifen weniger geeignet ist und es dadurch immer wieder zu störenden Geräuschen kommt.

Leichter Schimmelbefall zeigte sich v.a. an den Gehäusefüllungen. Um eine bessere Durchlüftung, v.a. im Untergehäuse zu erzielen, wurden die Füllungen auf der Cs-Seite mit speziellen Knacken auf ca. 25mm Abstand gesetzt (Abbildung 53). Durch die Aufstellung des Subbass 16' direkt am Gehäuse, ist dies auf der C-Seite leider nicht möglich. In das Gehäuse wurde vom Elektriker eine Wartungsbeleuchtung montiert. Der Schalter dafür befindet sich im Obergehäuse seitlich auf der Cs-Seite.



**Abbildung 50**  
Gehäuseansicht ohne Pfeifenwerk



**Abbildung 51**  
Rückstände von Veränderungen am Gehäuse C-Seite



**Abbildung 52**  
Abgesägtes Tragwerk der Balganlage





**Abbildung 53**  
Abgerückte Gehäusefüllungen (links), Frühere Marmorierung des Gehäuses (rechts)



**Abbildung 54**  
2007 hinzugefügtes Schutzgehäuse für das Pedalwerk

### **3.10 BETEILIGTE PERSONEN UND FIRMEN**

- Schreinermeister Alfred Seibold (Restaurierung Relais)
- Auszubildende Elisabeth Bachmeir (Reinigung, Restaurierung Pfeifenwerk & Taschen, Intonation & Stimmung)
- Orgelbaumeister Franz Schreier (Restaurierung Registerwippen)
- Orgelbaumeister Benedikt Maria Schreier (Reinigung, Restaurierung Spielbereich & Pfeifenwerk, Intonation & Stimmung, Projektleitung, Dokumentation)



- Elektro K6lbl (Wartungsbeleuchtung, Steckdosen Spieltischbeleuchtung)

#### **4 DER ORGELBAUER FRANZ BORGIAS MAERZ**

Franz Borgias Maerz wurde 1848 als Franz Borgias Nothwinkler in M6nchen geboren. Als Waisenkind wurde er mit 20 Jahren von seinem kinderlosen Pflegevater und Orgelbauer Max Maerz (1812-1879) adoptiert und 6bernahm 1879 die aufstrebende Firma mit der Firmierung *Max Maerz & Sohn*. Sein T6tigkeitfeld war vor allem die rasant wachsende Stadt und das Umland von M6nchen, erlangte durch seine zuverl6ssige und handwerklich herausragende Arbeit auch 6berregional Bekanntheit und wurde 1905 zum bay. k6niglichen Hoforgelbauer ernannt. 1906 gab es 27 Arbeiter in der Orgelbauwerkstatt an der Landsberger Stra6e.

Er heiratete im gleichen Jahr Magdalena Geiselhart und starb kinderlos am 7.4.1910 an einem Nierenleiden. Sein Mitarbeiter Albert Sch6nle f6hrte die Orgelbauwerkstatt mit leerer werdenden Auftragsb6chern bis ca. 1930 unter dem Namen *Max Maerz & Sohn Nachf. Albert Sch6nle* fort. Insgesamt wurden von Franz B. Maerz 6ber 450 Orgelwerke erbaut.

In einem Nachruf ist zu lesen:

*M6rz war ein herzensguter Mensch, ein liebensw6rdiger und jovialer Charakter, der bei allen, mit denen er verkehrte, oder gesch6ftlich in Ber6hrung gekommen war, sich gro6er Beliebtheit erfreute... Ein treuer, kluger Dackel war damals immer sein steter Begleiter auf den regelm66igen Nachmittagsspazierg6ngen.<sup>6</sup>*

Franz B. Maerz setzte auch wegen der neuen Anforderungen der Romantik an die Instrumente auf die innovativ geltende Technik der Pneumatik und stellte von mechanischen Schleif- und Kegelladen auf pneumatische Registerkanzellen um. Die Klangvorstellung der romantischen Orgelliteratur erforderte Gravit6t, F6lle und Mischf6higkeit, welche durch die Verwendung von weiten Mensuren und zahlreichen 16' und 8' umgesetzt wurden. Daher wurde ein erh6hter Windbedarf n6tig, welchen die bis dahin gebauten Schleifladen mit ihren Tonkanzellen nicht mehr stemmen konnten. Durch den Bau von Kegel-, Membranen und Taschenladen konnten nun erstmals gro6e Orgelwerke mit zahlreichen Registern gebaut und auch industriell vorbereitet werden, sodass in dieser Zeit sehr viele neue Instrumente erbaut wurden. Mit dem pneumatischen System konnten nun sehr einfach feste und freie Kombinationen, Registercrescendo und Oktavkoppeln umgesetzt werden. Als der Orgelbauer und Erfinder der Taschenlade F. Witzig von der 6ttinger Orgelbaufirma Steinmeyer zu Maerz nach M6nchen wechselte, wurde vermehrt auch das Taschenladen-System gebaut.

Anhand der bis heute zahlreichen und gut erhaltenen Instrumente zeigt sich, dass die Firma Franz B. Maerz sowohl klanglich als auch handwerklich ihre Orgeln mit h6chster Qualit6t fertigte. In jedem der Instrumente aus diesem Hause spiegelt sich die exzellente technische Verarbeitung und das durchdachte Gesamtkonzept wider.

---

<sup>6</sup> Zeitschrift f6r Instrumentenbau, 30. Band 1909-1910, Leipzig 1910, abgerufen bei <https://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00004256/images/index.html?id=00004256&seite=831> am 25.10.23.





## **5**      **DANK**

Wir bedanken uns herzlich bei der Kirchengemeinde in Schöffau für das entgegengebrachte Vertrauen in unsere Meisterwerkstatt und hoffen, dass dieses wertvolle Instrument aus dem Hause Franz Maerz viele weitere Jahre zum Lobe Gottes erstrahlt und die Freude an der Musik lange bestehen bleibt.

Vergelt's Gott der Familie Will für die Gastfreundschaft und die hervorragende Verpflegung. Vielen Dank für die Bereitstellung der Archivunterlagen und die vorbildliche Dokumentation des Kirchenklimas.

*Orgelbaumeister Benedikt Maria Schreier im November 2023*